

Ein Kummet für Pferde, Rinder und Esel, ein wichtiger Entwicklungsschritt

Josef Bereuter, Jahrgang 1955, noch unverheiratet, wohnhaft in Alberschwende im Bregenzerwald, ist Inhaber einer kleinen Landwirtschaft und eines kleinen Sägewerkes. Vor 12 Jahren begann er sich einen Jugendtraum zu erfüllen. Sein Wunsch war, auch einen Beitrag zu leisten, um den Menschen in den Ländern des Südens zu einem besseren Leben zu verhelfen.

Im allgemeinen werden diese Länder in die Kategorie „Dritte Welt“ eingestuft. Mit dieser Bezeichnung tut sich Josef Bereuter, insbesondere auf Grund der Erfahrungen, die er mittlerweile gesammelt hat, schwer. Damit wird den dort lebenden Menschen irgendwie pauschal unterstellt, dass sie generell auf einer niedrigeren Entwicklungsstufe stehen. Das scheint ihm nicht richtig. Bei seiner Arbeit im Land, in dem er tätig war, hat er menschliche Werte entdeckt, die er schätzen gelernt hat.

Den Anstoß, etwas für die Entwicklungshilfe zu tun, gab ein ihm befreundeter Missionar, der in den ecuadorischen Anden tätig ist. Dieser erlebte die Armut der dort lebenden ländlichen Bevölkerung, die weitestgehend vom Ertrag ihres Bodens leben muss. Damit verbunden stellte sich für den genannten Missionar die Frage, ob man da nicht auch in der Landwirtschaft einiges verbessern müsste, damit die kleinen Bauern zu besseren Erträgen kommen. Er lud deshalb Josef Bereuter ein, einmal zu ihm zu kommen und sich die Sache anzuschauen.

Seit dem Jahre 1993 ist Josef Bereuter in den Wintermonaten zwischen Jänner und Mitte April nun schon zwölfmal nach Ecuador gereist. Wenn man ihn heute fragt, wo denn die Schwerpunkte seiner Arbeit in diesen Jahren gelegen seien, die er übrigens ehrenamtlich leistet, erfährt man, dass sie in den folgenden drei Bereichen lagen:

- in der Steigerung der Arbeitserleichterung und damit Arbeitsleistung der Zugtiere, verbunden mit einer besseren Bodenbearbeitung,
- in der Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und damit der Erträge durch die Förderung der Kompostierung und der schon genannten besseren Bodenbearbeitung,
- in einigen Hilfen zur Förderung der menschlichen Gesundheit.

In diesem Lehrbrief möchten wir über die erstgenannte Maßnahme kurz berichten. Vorausschicken muss man, dass sein Tätigkeitsgebiet in den Anden liegt, ein Gebirgszug der sich von Kolumbien bis an die Südspitze Südamerikas zieht. Die Leute, mit denen er es bisher zu tun hatte, waren vorwiegend kleine Bergbauern. Mit Rindern, Eseln und Pferden als Zugtiere bewirtschaften sie ihre meist kleinen Äcker und Felder.

Ein passendes Kummet, eine entscheidende Hilfe für die Verbesserung der tierischen Arbeitsleistung

Was Josef Bereuter sehr schnell auffiel, war die Schinderei und auch die Tierquälerei, mit der die Bewirtschaftung der Äcker und Felder erfolgte. Bei den Rindern diente das Joch für den Einsatz als Zugtiere. Bei den Pferden und Eseln waren es Stricke, die man diesen um Schultern und Brust band.

Als guter Beobachter erkannte Bereuter, wie die Tiere bei diesen Einspannvorrichtungen oft große Schmerzen litten, zitterten und in gequälter Körperhaltung dastanden. Den Pferde schnürten

die Stricke den Brustraum zu. Sie hatten Atemnot, mit denen auch Angstzustände verbunden waren. Die Arbeitsleistung war deshalb auch dementsprechend. Wenn sie mit Stecken und Peitschen angetrieben wurden, um mit der Arbeit voranzukommen, vergrößerte sich diese Tierquälerei.

Josef Bereuter war nun bald klar, dass man hier mit jenem Arbeitsmittel bzw. mit jener Einspannhilfe beginnen muss, die bei uns in Europa durch lange Zeit selbstverständlich war und – heute allerdings fast nur noch bei Pferden – es auch noch ist, um Tiere als Arbeits- bzw. Zugtiere erfolgreich einsetzen zu können.

Dieses Arbeitsmittel ist ein gut sitzendes Kummet.

Josef Bereuter als handwerklich geschickter Mensch begann nun an seinen Einsatzorten in Ecuador mit der Herstellung von Kummetsen. Nachdem er zum ersten Mal zurückkam, nützte er die Gelegenheit, um bei einem Sattler seine handwerklichen Fertigkeiten zu verbessern.

Ein Kummet ist ein entscheidendes Mittel zur Steigerung der tierischen Arbeitsleistung. Dies aber nur dann, wenn es passt. Es ist einem Schuh vergleichbar. Ein solcher ist etwas Wunderbares, wenn er gut passt und er ist eine Qual, wenn er drückt. Daher ist die Vermittlung und der Erwerb entsprechender Fertigkeiten für die Herstellung eines passenden Kummets entscheidend.

Josef Bereuter hat festgestellt, dass es mit einem passenden Kummet möglich war, die Zugleistung der Tiere bei gleichzeitiger Ausschaltung der Tierquälerei zu verdreifachen. So konnte er an einem Ort am Abhang der Anden feststellen, dass ein Zugtier mit einem Kummet beim Einsatz in einer Zuckerrohrpresse drei Zuckerrohrstengel auf einmal pressen konnte, zuvor bei Verwendung eines Joches nur einen auf einmal.

Indem man die Tieren beim Arbeiten von Schmerz befreite, war es auch leichter, sie bei der Arbeit zu leiten, zu dirigieren. Sie lernten auf die entsprechenden Zurufe richtig zu reagieren. Auch das war eine Arbeiterleichterung für Mensch und Tier. Inzwischen war es Josef Bereuter möglich, an mehreren Orten Leute für die Herstellung von Kummetsen auszubilden.

Natürlich hat der Genannte erlebt, dass es auch in seinem Einsatzgebiet den Wunsch nach Traktoren als Zugmaschinen gibt. Dem steht gegenüber, dass viele Felder zu steil und zu klein für einen Traktoreinsatz sind, dass meist das Geld für die Anschaffung eines Traktor fehlt, dass es an Fachkräften fehlen dürfte, diese richtig zu warten aber vor allem, wenn Schäden auftreten, diese sachgerecht zu reparieren. Schließlich sind es dann vor allem auch noch die hohen Treibstoffkosten, die sich die Leute dann vielfach nicht mehr leisten könnten. Außerdem bedeutet die Anschaffung eines Traktors die Abwanderung von Geldmitteln aus armen Gebirgsgebieten in die Orte, (in Südamerika meist Städte) in denen die Maschinerfabriken stehen.

Dem steht gegenüber, dass alles, was man für die tierische Arbeitsleistung braucht, im Dorf beschafft werden kann: Die Tiere wachsen nach, ihr „Treibstoff“ (das Futter) auch, die Rohstoffe für das Kummet, das Leder und das „Futter“ für das Kummet kann man sich im Ort beschaffen. Die Fähigkeiten für die Herstellung derselben können sich die Leute erwerben. Alles zusammen ein Beitrag für eine autarke Wirtschaft bei der das Geld im Dorf bleibt. Je weniger man davon hat, umso wichtiger

Aus all dem geht Folgendes hervor: Überall auf der Welt, wo die Bauern noch mit Tieren arbeiten und dabei vor allem das Joch und bei Pferden Stricke oder Lederriemen verwenden, wäre das Kummet ein wichtiger Entwicklungsschritt. **Für Sattler als Entwicklungshelfer eine dankbare Aufgabe.**

